

# Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 246.

Fernsprech-Anschluss  
Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Dienstag, den 22. Oktober

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Vergrößerung der Wohnung des Wachtmeisters Köhnisch.
2. Rückäußerung des Rates in Angelegenheiten der Trichinenschau.
3. Gutachtliche Äußerung über eine Mitteilung, die Bestimmungen der Raumverhältnisse öffentlicher Versammlungsorte betreffend.  
Hierauf geheime Sitzung.

Die Geschäftsräume der königlichen Amtshauptmannschaft bleiben wegen Reinigung

Freitag und Sonnabend,  
den 25. und 26. dieses Monats,  
für nicht dringliche Sachen geschlossen.

Claucha, am 18. Oktober 1895.

Die königliche Amtshauptmannschaft.  
Ebmeier.

### Tagesgeschichte.

\* — **Lichtenstein.** Aus den Reihen derjenigen Veteranen, welche im Kriege 1870/71 verwundet worden sind, wird der Wunsch laut, es möge speziell für die Verwundeten nachträglich eine besondere Auszeichnung geschaffen werden. Begründet wird dieser Wunsch mit dem Hinweis auf die feststehende Tatsache, daß diejenigen Kämpfer, welche in den ersten Gefechten und Schlachten des deutsch-französischen Krieges schwer verwundet worden sind, gar keine oder nur eine Erinnerungspange zu tragen berechtigt sind, während ihre heilgebliebenen Kameraden nicht selten mit einer ganzen Reihe von Spangen geschmückt sind, und daß die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz feinerzeit bei der Umarmung der verwundeten Infanteristen nur einer verschwindenden Anzahl derselben hat zu Teil werden können. Es wird deshalb in Vorschlag gebracht, sämtlichen ehemaligen Verwundeten die Erlaubnis zum Tragen eines besonderen Abzeichens — sei es in Form eines Eichen- oder Lorbeerkränzes, sei es in der von Schwertern zur Kriegsbekleidung — zu verleihen.

— Neuerdings sind die Behörden darauf hingewiesen worden, daß die auf Grund des Reichsgesetzes vom 10. Mai 1892 zu zahlenden Familienunterstützungen für die Angehörigen der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften auch für die Tage zu gewähren sind, an welchen die Mannschaften den Weg zum Bestimmungsorte zurücklegen. Für die Berechnung der Marschtage sind die militärischen Dienstvorschriften über die Berechnung der Marschgebühren maßgebend, so daß die Unterstützungen für den gesamten Zeitraum, welcher nach diesen Vor-

schriften in Ansatz kommt, auch dann zu gewähren sind, wenn die tatsächlich auf den Marsch verwendete Zeit eine kürzere ist oder wenn der Hin- bzw. Rückmarsch am Gefällungs- bzw. Entlassungstage selbst gemacht worden ist.

— Für die im Jahre 1896 zur Verwendung kommenden Paßkarten ist der heilblaue Unterdruck gewählt worden.

— Die Vorbereitungen für die am 2. Dezbr. d. J. vorzunehmende Volkszählung beginnen bereits immer weitere Kreise zu erfassen. In mächtigen Ballen wird gegenwärtig das erforderliche Material an Hauslisten, Zählkarten u. dergl. durch das kgl. statistische Bureau in Dresden zum Versandt gebracht an die mit der Ausführung der Zählung beauftragten Ortsbehörden. Letztere haben unverzüglich die Bildung der Zählbezirke und Bestellung der Zähler in Angriff zu nehmen. Beides muß spätestens bis 20. Novbr. beendet sein.

— **Falsche Fünfmarscheine** laufen um. Sie können dadurch sehr leicht erkannt werden, daß die auf der Vorderseite am unteren Rande befindliche Strafbestimmung verwischt ist und insbesondere die Zeilen in ungleichmäßiger Weise von einander abstecken. Außerdem erscheint das Gesicht des Ritters ganz verschwunden und endlich sind die Falschscheine sowohl in der Breite als in der Länge 1 bis 2 mm schmaler.

\* — **Cöllnberg, 21. Okt.** Bei der gestern hier stattgefundenen Kirchenvorstandswahl, an welcher sich 98 Wähler beteiligten, wurden die Herren: Fabrikant Paul Herold mit 92 und Fabrikant Louis Berger mit 87 Stimmen wiedergewählt.

\* — **Hohndorf, 21. Okt.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben Diebe in die Wohnung der Witwe Groschopp hier eingebrochen und haben die frohen Patrone 4 Stück Gänse und 6 Stück Hasen gestohlen. Die Gänse gehörten der Hausbesitzerin, die Hasen jedoch einem Mietbewohner.

\* — **Mülsen St. Jakob, 18. Okt.** Gestern gelangte im Deutschen Hause das Heinrichs-Armenstift und Heinrichs-Jahresstift zur Verteilung, wovon 50 Personen teils 12 Mark, teils 6 Mark und einige 3 Mark und warme Speisen empfingen.

— Das „Schönb. Tgbl.“ schreibt unterm 19. Oktober: Unsere gestrige Notiz bezüglich des Auftretens der Diphtheritis in Altstadtwaldburg bestätigt sich glücklicherweise nicht in dem gemeldeten Umfange. Im Ganzen sind dieser Krankheit, die gegenwärtig zu einem gewissen Stillstand gekommen sein dürfte, denn neue Fälle sind in den letzten Tagen nicht mehr hinzugekommen, 6 Kinder erliegen, als zweifelhaft kann die Todesursache in weiteren drei Fällen gelten. Die Schließung der Schule war „bis auf weiteres“ erfolgt; wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist es wahrscheinlich, daß dieselbe schon nächsten Montag unter gewissen Vorsichtsmaßregeln wieder begonnen werden wird.

— **Dresden, 18. Okt.** Zu dem Ergebnis der Landtagswahlen schreibt das „Dresdner Journal“: Das Ergebnis der Wahlen kann zweifellos als ein für die Anhänger der Ordnungsparteien im allgemeinen erfreuliches bezeichnet werden. Ziffermäßig stellt sich das Resultat dahin, daß die Reformpartei nicht einen einzigen ihrer Kandidaten durchgebracht und der deutsche Freisinn die beiden einzigen Sitze, die er in den sächsischen Kammern noch besaß, ver-

### Alliierte.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Geldstücke nicht hier vor mir auf dem Tische lägen, wäre ich leicht zu der Annahme bereit, Deine Phantasie spielte Dir hier einen Streich, oder Gazzo will uns zum Narren machen.

Die übrigen beiden Männer nickten bei diesen Worten zum Zeichen des Einverständnisses, und so sah sich denn Solfino zur Teilung des Sündenlohnes gezwungen. Als er damit zu Ende war und seinen eigenen Anteil in der Tasche hatte verschwinden lassen, gab er noch eingehende Instruktion für den Abend.

„Der erste Teil des Aktes ist bereits vorüber. Den mir von Gazzo überbrachten Brief habe ich an seine Adresse abgeteilt, und es dürfte in diesem Augenblicke wohl schon darüber entschieden sein, inwieweit derselbe unserm Plane förderlich werden wird.“ schloß Solfino seine Worte und erhob sich dann mit den Männern, mit ihnen das Zimmer verlassend.

Raum hatte sich die Thür hinter den Männern geschlossen, als die kranke Frau, welche eben noch so hilflos auf ihrem Krankenlager dagelegen, sich zu halbfigender Stellung erhob, eines der Kinder, ein ungefähr zwölfjähriges Mädchen, näher zu sich herantrieb und ihm einige leise Worte ins Ohr flüsterte. Als sie damit zu Ende, drückte sie noch einen Kuß auf die bleiche von Not und Entbehrung abgeehrte Wange des Kindes, worauf das Mädchen ein

altes, abgeschabtes Mäntelchen, wie sie die Kinder der unteren Volksklassen Roms zu tragen pflegen, um seine Schultern hing und nach kurzem Abschiede von den übrigen Geschwistern sich entfernte.

### 5. Kapitel.

Langsam verrannen für Hugo Waldau die Stunden des Tages vollends, als er nach einem langen Spaziergange wieder ins Hotel zurückgekehrt war. Er konnte es kaum erwarten, bis die Stunde herannahte, in welcher er sich zu der Geliebten begeben wollte. Die Zeit schien ihm eine Ewigkeit zu sein, und die Unterhaltung zwischen ihm und Wallrot war daher auch sehr einsilbig.

Endlich war die langersehnte Stunde erschienen. Hugo wollte sich von dem Freunde verabschieden.

„Wilst Du wirklich gehen?“ frug dieser.

„Ich vermag es nicht, ihrer Bitte zu widerstehen, aber es wird vielleicht das letzte Mal sein, daß ich auf gleichem Wege einen solchen Gang zu einem Schätzerkindchen unternehme. Gleich morgen werde ich Vicomte Serrano einen Besuch in seinem Palais abstatten, ihm meine Gefühle zu seiner Tochter mitteilen und ihn um die Hand derselben bitten. Ich habe große Hoffnung, daß er mir dieselbe nicht verweigern wird.“

Noch ehe Professor Wallrot eine Antwort finden konnte, war der junge Mann bereits aus dem Zimmer und stürmte die Treppe hinab; der Freund konnte ihm nur im stillen den Wunsch für gefahrlosen Ausgang des nächtlichen Rendezvous nachsenden.

Der Abend war hübsch, wenn schon der Himmel

nicht ganz wolkenlos, auch herrschte eine leichte Kühle; lebhaft bewegt waren die Straßen, und geschäftig eilten die Menschen noch in denselben hin und her. Hugo achtete auf alles, was um ihn her ging, nicht; er bemerkte es auch nicht, daß in nicht allzuweiter Entfernung sofort nach seinem Herausritte aus dem Hotel sich eine Männergestalt an seine Fersen heftete; seine Gedanken waren nur darauf gerichtet, möglichst schnell aus dem Menschengewühl heraus zu kommen. Nach kurzer Wanderung bog er in eine Seitengasse ein, wo mit einem Male aller Menschenverkehr aufhörte und auch die Gebäude nur noch vereinzelt standen. Weist herrliche, durch hohe Steinmauern abgeschlossene Gärten waren es, die das schmale dunkle Gäßchen einsäumten. Wie auf den Flügeln der Liebe eilte Hugo Waldau den ihm bekannten Weg, den er ja öfters schon verfolgt, seitdem er in Rom weilte, entlang und stand bald vor einer nicht allzu hohen eisernen Gartentür. Dieselbe führte in den ausgedehnten mit hohen schattigen Bäumen bestandenen Garten des Serranoschen Hauses, welches mit seiner Vorderfront in die Marenogasse einmündete und an der Rückseite durch den Garten begrenzt wurde.

Mit klopfendem Herzen und nicht mit der bei seinen früheren Gängen beobachteten Vorsicht stieg er über die Gitterthür, welche gewissermaßen ein Hinterpförtchen bildete, denn der Eingang zum Garten war von dem Wohngebäude aus, der Ausgang durch diese Hinterthür wurde auch nie benutzt, und war dieselbe stets verschlossen.

Er befand sich im Garten; einige Schritte weiter hörte er das leise Plätschern einer Wasserfontäne, das

loren hat, daß von den Sozialdemokraten ihre bisherige Position behauptet worden ist und daß die Konservativen zu ihren bisherigen Sätzen 1, die Nationalliberalen, wenn man den als parteilos bezeichneten Abg. Reichmann zurechnet, 2 hinzugewonnen haben. Einen ebenso vollständigen und durchschlagenden als wohlverdienten Mißerfolg bedeutet der Wahlsieg für die deutsch-sozialistische Reformpartei. Nicht ein einziges Mandat — das ist das Ergebnis einer Wahltagation, die es nicht verschmäht hat, mit Mitteln zu kämpfen, deren Benutzung einer Partei, die sich zu den Ordnungsparteien rechnet, ein für alle Male und unbedingt hätte versagt sein müssen.

— Den Freunden des Radfahrersports wird die Nachricht willkommen sein, daß sich in Leipzig eine Gesellschaft zur Errichtung der Firma „Saxonia, allgemeine Radfahrerverversicherungs-Aktiengesellschaft zu Leipzig“ gebildet hat, die den Zweck verfolgt, die Besitzer der Fahrräder gegen Verlust und Diebstahl derselben zu versichern. Die Garantiesumme beträgt vorläufig 75000 Mk., die Versicherungsprämie 1 1/2 Prozent. Die Gesellschaft steht unter Leitung erfahrener Versicherungsbeamten und Radfahrer.

— Zwickau, 19. Okt. Beim Rehren der Kohlenwäsche eines hiesigen Schachtes wurde eine 54 Jahre alte Arbeiterin vom Treibriemen der Transmissionsmaschine erfaßt, einige Male herumgeschleudert und lebensgefährlich verletzt. Der Ehemann der bedauernswerten Arbeiterin war auf demselben Schacht früher tödlich verunglückt.

— In der Wahlurne des ersten Bezirks in Weiden fand sich ein Zettel, auf dem Folgendes geschrieben stand (wörtlich): „Gehetzte Herren! Wenn ein Mann für das Christentum etwas mehr eintreten würde, und die Rohheiten etwas zurückgezogen werden könnten, und der Glaube an Gott bei uns dem arbeitenden Menschen etwas mehr gefördert würde, dann würde es bei manchen im Familienstande besser aussehen. Ein A.“

— Annaberg, 17. Okt. Eine außerordentlich „vorteilhafte“ Lotterie wurde gelegentlich der Preis-Tiersehau hier veranstaltet; es waren 30000 Lose ausgegeben, denen insgesamt — man höre und staune — 34 Gewinne gegenüberstanden. Der 1. Hauptgewinn ist dem Gutsbesitzer Julius Schöne in Lichtenberg bei Pulsnitz zugefallen.

— Adorf, 18. Okt. Im Ortsteil Vogelherd, zum nahen Jagdschloß gehörig, brannten am Donnerstag nachmittag zwei Wohnhäuser ab, wobei ein fünfjähriges Kind seinen Tod in den Flammen fand.

— Hainichen, 17. Okt. Verunglückt auf entsetzliche Weise ist in Gersdorf eine an Krämpfen leidende Frau. Sie warf während eines Anfalls die brennende Petroleumlampe um. Diese explodierte und tötete noch jemand der allein im Hause befindlichen Unglücklichen Hilfe bringen konnte, verbrannte sie.

— Rat und Stadtverordnete in Meissen stehen auf gespanntem Fuße. Vor einigen Wochen wurde vom Rat gegen den stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzer Arnold wegen Beleidigung Klage erhoben. Jetzt hat sich wieder der Rat veranlaßt gesehen, den Stadtverordneten einen Verweis zu erteilen, weil sie ohne Wissen des Stadtrats eine private Besprechung abgehalten haben.

— Die mitgeteilte „Menschenknochen-Spielerei“ in Meissen hat der dortigen „Mittelstädtischen Ztg.“ eine Berichtigung des Stadtrats eingetragen, in welcher das Spielen mit Menschenknochen auf einer Ausschachtung durch Kinder in Abrede gestellt wird. Der verantwortliche Redakteur der genannten Zeitung, welcher Augenzeuge der „Knochen-Spielerei“ war, fügt dieser „Berichtigung“ sofort eine „Widerlegung“ an, die das Entgegengesetzte darlegt.

einziges Geräusch in dieser unheimlichen Stille. Waldau trat näher heran, hielt dann einen Augenblick still, tief Atem holend und mit der Hand das frische, klare Wasser aus dem Vormorbeden des Wasserwerkes schöpfend, um sein erhitztes Antlitz damit zu kühlen. Jetzt mit einem Male kam ihm die geplante abendliche Zusammenkunft recht seltsam vor, es wurde ihm etwas so unheimlich zu Mute; schon beruete er es, die warnenden Worte seines alten Freundes nicht beachtet und andere Mittel und Wege gesucht zu haben, um die Geliebte zu geeigneter und unverdächtigter Zeit zu besuchen. Doch nun war es zu spät, er mußte jetzt vorwärts, er konnte unmöglich auf halbem Wege umkehren.

Leise eilte er auf dem wohlgepflegten Gartenwege vorwärts, so daß der Kies nur gering unter seinen Trittschritten knirschte; über ihm breiteten riesige Kastanien ihre reich belätterten Äste aus, so daß tiefe Dunkelheit herrschte. Aber wie erschrocken, als er, statt ungehindert seinen Weg fortsetzen zu können, sich plötzlich auf eine sonderbare, unerklärliche Weise von unsichtbaren Mächten beengt gefesselt fühlte, daß Neze und Schlingen ihn umfingen, daß starke Schnüre, von geheimer Kraft angezogen, ihn enger fesselten, und schneller als seine Gedanken dem Vorgange folgen konnten, lag er völlig in Banden.

Ein wilder, heftiger Schrei entrang sich seiner Brust, aber da legte sich eine breite Hand auf seinen Mund; eine von ihm nicht bemerkte Blendlaterne blinkte ihm entgegen, und er sah sich von mehreren finsternen unheimlichen Männergestalten umringt, die jetzt bei seinem Anblicke in ein Hohngelächter ausbrachen.

Hoffentlich hat der Stadtrat in Meissen die zu Tage liegenden Knochen nun endlich fortgeschaffen lassen.

— Grimma, 18. Okt. Gestern nachmittag hat der 11jährige Sohn des Gastwirts Fischer in Großbuch in Abwesenheit seiner Eltern ein in der Schlafstube versteckt gehaltenes Leßlin hervorgehoben und damit den im gleichen Alter stehenden Knaben, welcher auf dem Fensterbrett saß, in den Kopf geschossen. Der herbeigerufene Arzt konstatierte: das Stirnbein über dem rechten Auge ist zerschmettert, Schrote und Knochen splitter sitzen im Gehirn, Rettung ist nicht möglich.

— Treben. Eine Frau ging am frühen Morgen nach dem Rübenfelde, wurde dort von Unheimlichkeiten erfüllt und beeilte sich, nach Hause zu kommen. Als ihr ältester Junge des Mittags aus der Schule kam, wurde ihm vom Vater eine Riesenbemme und die Nachricht zu teil, daß der Storch ein Brüderchen gebracht habe. Die Bemme in der Hand, lief er zur Tante, um ihr brüderlich die Sache zu hinterbringen. Die Tante meinte: „Na sieh' mal an, was sagt denn die Mutter dazu?“ — „Ach“, sagte der Junge, „die weck noch nicht, die is ja uf'n Rübenfelde!“

— Unweit der Sächsisch-Altenburger Grenze trieb sich schon seit geraumer Zeit der Dientknecht Wildenhain aus Ziegelheim umher, machte nach Art der Wilderer mit einem Gewehr bewaffnet die ganze Gegend unsicher und erhielt die Bewohner und Polizeibehörden in immerwährender Aufregung. Den mehrfach gesuchten Unhold hat sein Geschick ereilt. Er wurde von dem in Ehrenhain stationierten Gendarm am Freitag mitten im Wald betroffen und gestellt. Da B. der dreimaligen Aufforderung, das Gewehr wegzulegen, nicht nachkam, wurde er zunächst mit einem Schrotschuß erschreckt, als der Verfolgte hierauf jedoch sein Gewehr auf den pflichttreuen Beamten selbst anlegte, wurde er von diesem letzten durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle niedergestreckt.

§ Die unsittliche Theaterwirtschaft ist in Berlin auch dem deutschen Kaiser zu viel geworden. Er hat deshalb durch das Hofmarschallamt die kaiserliche Hofloge im „Deutschen Theater“, einer der Bühnen, die besonders französische Schmutzstücke importieren, künigigen lassen. Das „M. Journal“ bringt jetzt darüber folgende Mitteilung: „Ein Polizeihauptmann erschien mit mehreren Schutzleuten im Bureau des Deutschen Theaters und machte dem Direktor Brahm die Mitteilung, daß der Kaiser fortan darauf verzichte, das Deutsche Theater zu besuchen. Gleichzeitig überreichte er dem Direktor ein Schreiben aus dem Privatkabinett des Kaisers, das die Mitteilung bestätigte. Als Direktor Brahm hiernach die Angelegenheit zunächst für erledigt hielt, machte ihn der Polizeihauptmann darauf aufmerksam, daß auch die Krone über der königlichen Loge sofort entfernt werden müßte. Brahm meinte, daß er dazu erst seine Arbeiter herbeirufen müßte, worauf der Polizeihauptmann erklärte, er werde mit seinen Beamten so lange warten, bis die Krone entfernt sei. Unter den Augen der Polizeibeamten gingen die Arbeiter ans Werk, und die Embleme wurden beseitigt.“

§ Willparkstation, 20. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute früh 8 Uhr mittelfst Sonderzuges im besten Wohlbedinden hier ein und begaben sich zu Wagen nach dem Neuen Palais; demgleichen der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen Vormittags 10 Uhr 40 Min. mit dem Frankfurter Schnellzuge.

§ Welche Läden müssen unsere Gesetze haben! In Charlottenburg sah ein Mann vor dem Schöffengericht, der in 4 Jahren vier Mal den Offen-

barungsseid geleistet, aber in derselben Zeit auch für 2 1/2 Million Grundstücke gekauft hatte.

„Beim heiligen Lazaro, er ist in unsere Falle gegangen, und wir wollen nun behutsam sein, damit er uns nicht wieder entkommt“, flüsterte einer der Männer lachend seinen Gefährten zu. „Nastinn, Solfino, der entgeht uns nicht wieder“, entgegnete eine rauhe Stimme. „Wir ziehen eine A. bellappe neuesten Musters über seinen Kopf und tragen ihn wie ein Wickelkind hinweg, an einen sicheren Ort, wo er dann als recht stiller Mann sich betragen wird.“

Man warf Waldau, den der plötzliche Ueberfall und Entsetzen stumm gemacht hatten, eine Art Sack über den Kopf. Seine Lage war in der That eine verzweifelte, unglücklicher hätte sie ihm eine hämische Schicksalsstunde gar nicht bereiten können. Nach der Neufassung der Männer war er sicherlich deren Raube verfallen und stand ihm der Tod bevor. Aber wie wenn man glühend Eisen ins Wasser taucht und es dadurch erhärtet, so wirkte dieser jähe Wechsel des Schicksals auch auf Waldau, auf seinen Leib und seine Seele. Starr wie ohne Leben, ohne eigene Gedanken sich willenlos in alles ergebend, schleppten ihn die Männer, die ihn so hinterlistig gefangen genommen, mit sich, ohne daß hierbei einer von ihnen ein Wort sprach.

Waldau fühlte, wie man ihn durch den Garten schleppte und hörte, wie das Gitterthor geöffnet wurde, über welches er kurz vorher gestiegen war; der kreischende Ton der rostigen Angeln schnitt ihm durch die Seele, und er wünschte nichts sehnlicher, als daß durch dieses ungewöhnliche Geräusch, welches bei der herrschenden Stille um so deutlicher hörbar war, andere Personen herbeigeloct werden

möchten, doch diese Hoffnung war vergebens, das Gitterthor wurde wieder geschlossen, und man befand sich in dem dunklen Gäßchen.

„Bindet ihn los und stellt ihn aufrecht“, befahl jetzt einer der Männer, bei dessen Stimme Waldau unwillkürlich zusammenschreckte, war ihm dieselbe doch nur zu wohl bekannt. Er fühlte, wie man ihm einen Teil der Fessel löste und ihm auch die Hülle vom Kopfe nahm.

„Hüte Dich, irgend welchen Lärm machen zu wollen, oder einen Fluchtversuch zu unternehmen, mein Messer fährt Dir ins Genick und erspart Dir einen zweiten Versuch“, herrschte ihn eine rauhe Stimme dicht hinter ihm an, an deren Klang er erkannte, daß es einer der Männer war, die er in der Marengostraße belauscht, als sie den Plan zur Ermordung Vicomte Serranos gefaßt. O wie Recht hatte Wallrot gehabt mit seiner Warnung, wie konnte er auch nur in eine solche plumpe Falle gehen; daß er von den Männern keine Gnade zu hoffen, sie das Schlimmste mit ihm vor hatten, diese Gewißheit drängte sich ihm mehr und mehr auf.

Widerstand wäre hier vergebens gewesen, dieses sah Waldau ein, und so ergab er sich in sein Schicksal. Vier Männer hatten ihn so in ihre Mitte genommen, daß ein Entrinnen vollständig unmöglich war. Zudem waren seine Hände noch immer gefesselt, während die Enden der Fesseln von den Männern gehalten wurden. Keine menschliche Seele ließ sich in dieser von allem Verkehr abgeschlossenen Stockdunklen Gasse sehen, und willenlos ließ er alles mit sich geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

auf den Anstand eine auch nur andeutungsweise Berichterstattung vertragen, wir beschränken uns auf die Erklärung, daß selbst die kühnste Phantasie nicht an die Wahrheit heranreichen könnte. Eine ganze Reihe von Kindern, von Mädchen und verheirateten Frauen sind die Opfer dieses Frevels geworden. Und, wie gewöhnlich, verschloß falsche Scham den Mund der Betroffenen, weshalb die Sache so lange verborgen bleiben konnte. Wronker ist verhaftet, und sein Antrag, ihn gegen Kaution zu entlassen, ist abgelehnt worden. Wronker hat die Mehrzahl seiner Frevel begangen an Frauenpersonen, die in seine Geschäftsräume als Kunden kamen.

§ Die Frau des Wagenkopplers Seiler aus Bahrburg bei Stendal hat am Abend des 16. Oktober ihre vier Kinder, einen 5jährigen Knaben, sowie drei Mädchen im Alter von 4, 3 und 1 1/2 Jahren im Stendaler Freibade ertränkt. Sie selbst war gleichfalls ins Wasser gesprungen, wurde aber von einem Handwerksburschen gerettet. Die Leichen der Kinder sind noch in derselben Nacht aus dem Wasser gezogen worden. Die Frau will von ihrem Manne wiederholt mißhandelt worden sein und die That in tiefster Verzweiflung begangen haben. Ihr Mann bestreitet die Mißhandlungen.

§ Mannheim, 19. Okt. Der Vater, sowie der Schwager des Bankkassierers Mayer wurden wegen Beteiligung an dessen Unterschlagungen verhaftet.

§ Bochum, 19. Okt. Der erste Staatsanwalt Richter-Stendal, früher in Bochum, wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Kaufmanns Barlen in Düsseldorf zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

§ Warburg, 18. Okt. Wegen Unterschlagung von 40,000 Mark während seiner Thätigkeit als Verwalter der dortigen Darlehnskasse war der Kaufmann R. N. Hahn in Vorken verhaftet worden und in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht. Die eifrig geführte Kassenrevision hat jedoch die traurige Thatsache gezeitigt, daß das Defizit sich als ein bedeutend höheres, nämlich 200,000 Mk., herausstellte. Eine Reihe von Personen soll ganz erhebliche Summen verloren haben.

§ Vor dem Kriegsgericht wurde der Husar Brecht zu einem Jahre Festung verurteilt, weil er während des Manövers in Griesheim an eine Thür geschrieen hatte: „Hoch lebe die Sozialdemokratie!“

§ Straßburg, 20. Okt. Der Kaiser hat anlässlich seiner Anwesenheit in Straßburg dem Staatthalter Fürsten zu Hohenlohe-Vangenburg seine lebensgroße Büste zu verleihen geruht.

§ Bei der Enthüllung des „Kaiser Friedrich-Denkmal“ bei Wörth hielt Se. Maj. Kaiser Wilhelm folgende Ansprache: „Meine hochverehrten Kriegeskameraden Meines Vaters und mitverammelten Herren! Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich habe Ich Ihnen Ihre Majestät und zugleich Meines Hauses Dank auszusprechen, daß Sie es sich nicht haben nehmen lassen, dieses herrliche Denkmal errichten zu wollen und am heutigen Tage zu erscheinen. Tiefbewegten Herzens verweilt hier heute Meine hohe Frau Mutter, daran zu gedenken, daß es ihr am Arme ihres Herrn Gemahls vergönnt gewesen, an dieser Stelle aus seinem eigenen Munde die Kunde von dem ersten, von ihm erfochtenen Siege zu vernehmen. Ich spreche Ihrer Majestät daher ganz besonders Dank dafür aus, daß sie die Gnade gehabt, sich hier einzufinden, wo nunmehr dieses herrliche Bild Meines Vaters aufgerichtet worden ist. Was Wir über ihn vernommen haben, konnte nicht schöner und nicht bewegter geschildert werden; was Sie aber fühlen angelichts dieses Standbildes und in Anbetracht der 25jährigen Wiederkehr der großen Zeit der Wiedergeburt Unseres Vaterlandes hier zumal, wo zuerst süddeutsches und norddeutsches Blut in dem Rette sich vereinigten, das Unser deutsches Reich wieder hat bauen helfen, das bewegt tief Unser Aller Herz, und Wir jungen Erben, Wir geloben angesichts des hohen Siegers, Unseres vereinigten Kaisers, das zu halten, was er Uns erfochten hat, und die Krone zu wahren, die er schmiedete, und dieses Reichland, gegen wen es auch sei, zu schützen und deutsch zu erhalten, so wahr Uns Gott helfe und Unser deutsches Schwert. Nun aber wollen Wir Alle einstimmig in den Ruf: Meine hohe Frau Mutter, durch deren Erscheinen der heutige Tag gekrönt ist, Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

§ Wien, 19. Okt. Im Widerspruch mit anderen Meldungen berichtet das „N. Wien. Tgl.“:

Das Befinden des Grafen Taaffe hat eine ungünstige Wendung genommen. Der Graf leidet an einem komplizierten Magen- und Herzleiden. Er ist bereits so geschwächt, daß er stundenlang regungslos wie in einer Bethargie darniederliegt. Zuweilen versällt er in Bewußtlosigkeit. Nahrung wird ihm in den letzten Tagen künstlich zugeführt. Fast sämtliche Mitglieder der Familie sind im Schlosse Ellschau versammelt.

\*\* Rom, 19. Okt. Das Mangascha sandte Briefe an General Parabieri mit der Bitte um Frieden. — Einer Nachricht aus Goa zufolge wurde der König Menelik in seinem Zelte von einem Bligstrahle getroffen, der seine Lunge lähmte. — In San Benone schlug der Blitz in den Dom der Kirche, welche ein hervorragendes Bauwerk ist. Der zusammenstürzende Turm zerstörte die Kirche und mehrere Häuser.

\*\* Aerztinnen für Rußland bildet das Petersburger medizinische Institut für Frauen aus. Es soll für ländliche Bezirke ärztliche Hilfe beschaffen. Die Aerztinnen sollen sich aber nur mit der Behandlung von Frauen und Kindern befassen. Hörerinnen der Anstalt können ausschließlich Christinnen sein, allen anderen Konfessionen ist die Aufnahme verweigert. Die Hörerinnen sollen bei ihrer Aufnahme nicht jünger als 20 und nicht älter als 35 Jahre sein. Innerhalb der Anstalt und bei den praktischen Arbeiten haben sie eine Uniform zu tragen. Unter den Disziplinen, die vornehmlich auf die Heilung von Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie auf die Ausübung der Geburtshilfe abzielen, befindet sich auch die Lehre von Mineralwässern und die Hydrotherapie. Die Dauer des Studiums ist auf 5 Jahre festgesetzt. In Aussicht genommen ist noch die Schaffung einer pharmazeutischen Schule im Anschluß an das medizinische Institut für Frauen. Wie verlautet, soll auch diese Schule nur Christinnen Aufnahme gewähren.

\*\* Fünf Personen wurden von der Polizei in Krakau verhaftet. Die Verhafteten wurden auf frischer That dabei erwischt, als sie nach Rußland Militärpläne befördern wollten.

\*\* Frankreich. In den Straßen von Paris sieht man gegenwärtig eine Anzahl Fremdenlegionäre, die, krank und siech aus Madagaskar zurückgekehrt, in zerlumpte Uniformen gehüllt, das Mitleid der Spaziergänger anrufen, um ihren Hunger zu stillen, da ihnen vom Plakommando keine Unterstützung zu Teil wird. Bei ihrer Abfahrt von Wajunga erhielten die Bedauernswerten eine Abfertigung von 10 Fr.

\*\* Der König von Portugal schwankt zwischen der Furcht vor dem Papste und seinen Unterthanen hin und her. Aus Furcht vor ersterem geht er nicht nach Rom und aus Angst vor letzteren läßt er alle Telegramme und Nachrichten unterdrücken, in welchen die Frage behandelt wird.

\*\* Lissabon, 19. Okt. Aus Goa wird gemeldet: Die Truppen machen gemeinliche Sache mit den Aufständigen und beteiligen sich an der Plünderung.

\*\* Madrid, 20. Okt. Aus Havana wird gemeldet, daß die Abteilung des Generals Oiver in der Provinz Remedios 600 Aufständige schlug; von letzteren wurden 30 getötet und zahlreiche verwundet. Die Spanier hatten 3 Verwundete.

\*\* Die armenischen Revolutionäre haben Dynamit unter ihre Anhänger verteilt. Man glaubt auf neue ernste Ereignisse gefaßt sein zu müssen. Ein bekannter armenischer Arzt erhielt vom armenischen Ausschuss die Aufforderung, 200 Pfund zu zahlen, er lehnte das Ansuchen ab. Darauf bekam er eine neue Aufforderung, 500 Pfund zu erlegen, da er nicht Folge leistete, erhielt er ein Todesurteil zugesellt, dessen Vollstreckung nach den vorhergegangenen Beispielen trotz aller polizeilichen Maßnahmen zu seinem Schutz unabwendbar erscheint.

\*\* Türkei. 18 Böglinge der Militärschule in Buncaldi wurden wegen Verschwörung zu Gunsten der Herstellung der Verfassung Widhat Paschas verhaftet. Einer von ihnen wurde angeblich gefoltert, verriet jedoch nichts.

\*\* Alexandrien, 20. Okt. In Damiette sind neue Cholerafälle aufgetreten; am Freitag und Sonnabend sind 9 bzw. 7 Personen der Krankheit erlegen. In Mansurah ist ein Krankheits- und ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

\*\* Amerika. Im freien Newyork ist es Todsünde, am Sonntage ein Glas Bier zu trinken. Wehe dem Wirt, der sich ertappen läßt! Sonntags gehen Schutzleute in bürgerlicher Kleidung oder „freiwillige

Detektives“, wie die von den Temperenzlern gewonnenen Duckmäuser heißen, die sich zu so was hergeben, in der Stadt um und spähen aus, wo ein Wirt seine Thüre halb offen hat. Da schleichen sie hinein. Vor dem widerstrebenden Wirt, der den unbekanntenen Leuten nicht traut, stellen sie sich dumm und durstig, so lange, bis der Wirt einen Trunk mischt. Dann ist er seinem Schicksal verfallen, andern Tages ist die Vorladung da, und am Dienstag ist er um ein Bündel Kaffenscheine ärmer. Solche Wirtshäuser können unsere Landleute drüben nicht vertragen, sondern ihrer 25000 veranstalteten eine Kundgebung gegen die Morderei, indem sie mit Fahnen und Musik durch die Straßen zogen, bejubelt von den Zuschauern. Zuerst erschienen im Zuge die Veteranen aus dem Bundeskrieg; das ist ständiger Brauch in Amerika. Es folgten die Schützenvereine, Turner in schmucker Tracht, Gewerksvereine und noch viele andere, alles in musterhafter, militärischer Ordnung, durchrauscht von den Klängen unzähliger, zwischen die einzelnen Gruppen verteilter Musikkorps, denn was an solchen aufzutreiben, war herangezogen worden. Zwischen den flatternden Fahnen wogten die interessanten Inschriften: „Nach Rußland mit dem Polizeizaren!“ „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“ „Keine Morderei wie im 16. Jahrhundert!“ „Keine Polizei in den Vereinen, keine Spione und Angeber!“ „Wir alle sind für die Freiheit!“ „Weg mit den Schlüsselgehückern!“ „Weg mit den blauen Gefügen!“ „Kein Polizeijoch für deutsche Nacken!“ „Amerikanische Bürger führen sich selbst!“ „Ein Land für Slaven und ein Heim für Tyrannen!“ Wie entsprechen diese beiden letzten Sätze dem, was Amerika sein sollte, und dem, was es ist. „Schmeißt Strongs Theeparty über Bord!“ „Gebt uns Homerule!“ „Sonntagsgesetze zeitigen Heuchelei!“ Es waren der Inschriften noch allerlei, manche mit durchaus örtlicher Färbung, aber darum um so heftender. Solche knappe Sätze elektrifizieren stets die Menge in Amerika, und sie geht mit ihrem Beifall nicht. Drei Stunden dauerte der Vorbeimarsch des Zuges, dessen Beschluß eine Reihe von bunt aufgeputzten Wagen bildete, auf denen allerlei Sinnbilder — eine lebende, von Kopf bis Füßen in einen schwarzen Schleier gehüllte Freiheitgöttin, und eine andere Freiheit mit gezücktem Schwerte darunter — die Bedeutung des Umzuges noch besonders hervorhoben, während der Gegenjag zwischen reich und arm, zwischen den Unbehelligten und den Bedrängten durch eine Klubgesellschaft veranschaulicht war, in der ein nachgemachter Polizeidirektor behaglich seinen Schoppen trank — der arme Darsteller erntete auf der ganzen langen Fahrt den Hohn, der seinem Uebel galt — und durch einen großen Käfig, in welchem trübselige Arbeiter ihr nüchternes, sonntägliches Dasein dem zuschauenden Volke zeigten; sehr empfänglich zeigte sich letzteres gerade für dieses Schauspiel. Und der Polizeidirektor Roojeveld, dem dieser Umzug galt? Was der that, das war auch echt amerikanisch. Er war zur Besichtigung des Zuges eingeladen worden und sah ihn sich, mit der Unverschämtheit eines Yankee auf den Stockjähnen lachend, auch wirklich an und amüsierte sich scheinbar sehr dabei. Wenn ihm einer der Vorbeiziehenden etwas zurief, was nicht gerade eine Schmeichelei war, verbeugte er sich dankend. Ein deutscher Polizeidirektor hätte seinen Polizisten einen Wink gegeben. In Amerika aber behandelte man solche Vorgänge mit Humor.

#### Vermischtes.

\* Verlust des Gedächtnisses. Man schreibt aus London: In einer der letzten Sitzungen der Armenbehörde von Brighton kam ein seltener Fall von plötzlich verlorenem Gedächtnis zur Sprache. Im dortigen Armenhaus erschien eine Frau und gab an, sie habe, während sie eine kurze Zeit am Strand gelaufen sei, „in ihrem Kopf etwas brechen fühlen“ und daraufhin ihr ganzes Gedächtnis verloren. Sie konnte weder ihren Namen angeben, noch ob sie verheiratet sei, noch wo sie wohne, noch sonst etwas aus ihrer Vergangenheit. Die Aerzte des Armenhauses, die sie untersucht haben, zweifeln nicht an der Wahrheit ihrer Angaben. Die Frau ist ungefähr 56 Jahre alt, scheint gut erzogen und spricht korrekt. Bis jetzt waren alle Versuche der Polizei, ihre Persönlichkeit festzustellen, fruchtlos.

\* **Wetterprognose für den 22. Oktbr.:**  
(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)  
Unbestimmt, kühl und zu Niederschlägen neigend.

## Wollene Strickgarne

gute Qualität,

10 Gebind 40 Pfg.

empfehlen

**B. Winkler, Lichtenstein.**

Einen flotten

**Spuler**

sucht **Moritz Reinhold,**  
Weichgasse 85.

**Ein Schreibpult**

ist zu verkaufen. Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

## Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

Aelteste allein ächte Marke:

**Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.**

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr.: Stück 50 Pf. bei Apotheker Paul Wieneke, Lichtenstein.

**Eine Oberstube**

mit Bodenkammer und Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen  
**Callenberg, Kirchgasse 56.**

**Ein kleines Logis**

mit größerem Keller wird zu pachten gesucht. Offerten bittet man in der Expedition des Tageblattes niederzulegen.

Gänzl. Ausverkauf.

Gänzl. Ausverkauf.

Anderweitigem Unternehmen halber beabsichtige ich mein

# Weiß- und Wollwaren-Geschäft

sowie Bettfedern- und Nähmaschinen-Handlung etc.

total auszuverkaufen.

Offertiere daher zu bedeutend herabgesetzten Ausverkaufspreisen, als wie:

Gardinen, Bettdamaste, Zulettis, Bettzeuge, Tischtücher, Handtücher, Badetücher, Frottierhandtücher, Wischtücher, Servietten in Leinen und Halbleinen. Fertige Bettzeuge, geflickte und wollene Damen-Unterröcke, Barchent-Betttücher, Plüsch- u. wollene Kapotten für Damen und Mädchen. Wollene Kinder-Kleidchen, Shawls, Kopftücher, Semden Barchent in großer Auswahl, Boy und Belours. Herren-, Damen- und Kinder-Hemden, Oberhemden, Chemisettis, Kragen und Manschetten in Leinen, Universal u. Papier, Schlipse in neuesten Façons und großer Auswahl. Korsetts, Normal-Steppdecken etc. etc. Bettfedern in 6 verschiedenen Sorten.

Nähmaschinen in drei verschiedenen Fabrikaten zum Einkaufspreis.

Ich bitte, von meiner außergewöhnlich günstigen Offerte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll

Oscar Fischer.

## Deutsches Haus, Callenberg.

Nächsten Donnerstag, als den 24. d. M., halte meinen

Jahresschmaus, verbunden mit Kaffeeschmaus

ab, wozu freundlichst einladet

Paul Schulze.

## Gasthof

Hohndorf zu Hohndorf.

Mittwoch, den 23. Oktober,

## Großes Kirmes-Concert

vom Trompeterchor des Kgl. Sächs. Karabinier-Regiments aus Borna.

Direktion: Herr Stabstrompeter A. Engel.

Sehr gewähltes Programm.

Streichmusik.

Zum Vortrag gelangen außerdem Kavallerie-Parade-Märsche auf den langen Feldtrompeten.

Nach dem Concert Ball für die Concertbesucher.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren Freizeuten Zacharias in Lichtenstein und Schöniger in Hohndorf und im Concertlokal. Ergebenst hierzu einladend, zeichne

Curt Kalich.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen:

### Katechismus der Schwimmkunst

von Hans Müller,

Assistent des Hamburger Rettei-Korps, I. Schwimmwart etc. Brosch. 1.50 M., geb. 1.80 M.

Herr Geheimrat Professor Dr. von Csmarck sagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller gelesen und finde darin eine Menge sehr beachtenswerter Angaben und Vorschläge. Ich vertritt mich in der nächsten Auflage meines Leitfadens die Rathschläge des Herrn Tetens wesentlich verändern und die gewiss sehr nützlichen Verbesserungen des Herrn Müller dankend anerkennen.“

### Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeschke, Kgl. Garteninspektor.

Mit vielen Illustrationen.

Preis brosch. 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Alle Blumenfreunde, die ihre Wohnuna mit den holden Kindern der Flora schmücken wollen und einen Ratgeber für die geeignete Auswahl und rationelle Behandlung der Pflanzen brauchen, seien auf diesen trefflichen Katechismus eifrigst aufmerksam gemacht.

(Der Hausfreund.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von Max Hesse's Verlag in Leipzig.

## Familienabend im Gewerbeverein

findet Donnerstag, den 24. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Saale des Rathsfellers hier statt, bestehend in Concert, Vortrag und Deklamation, zu welchem die Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Paul Thum Chemnitz wohnt

Chemnitzer Strasse 2 nahe Tänzer's Restaurant nahe dem Hauptpostamt, Strassenbahnhaltestelle Annaberger Strassen-Ecke. Fernsprecher 894. Muster franco!

Wer

Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Wachstuche, Linoleum, Reisedecken, Kameelhaardecken, Schlafdecken, Gummidecken, Sofadecken, Sofabezüge, Potieren, Bettvorlagen, Kissen, Schlummerrollen gut und billig haben will, kaufe bei

Paul Thum, Chemnitz Chemnitzer Strasse 2 Muster bereitwilligst!

Heute Dienstag

### Schweinschlachten

bei W. Brosche.

Heute Dienstag

### Schweinschlachten

bei Eduard Cypertlein.

### Achtung!

Ich halte jeden Donnerstag mit frischem Rospfleisch, Beefsteak und hochfeiner Bratwurst in Callenberg feil. E. Perold, Rospflächter aus Oberlungwitz.

## Wollene

Kinder-Mützen Säubchen Säbchen Kleidchen Hütchen

empfiehlt billigt

R. Winkler, Lichtenstein.

Frühe Hausmacher = Eier = Nudeln

(wirkliches Handfabrikat) aus garantiert bestem Ungar. Kaiser-Auszug und Eiern, vorzüglich gewürzt, empfiehlt Julius Kuchler, Badergasse.

## Wester,

ein Posten Klein und groß, bunt und schwarz, sind wieder eingetroffen bei Frau Martha Hofmann, Lichtenstein, an den Schloßstufen.



### Zschoche's Restaurant.

Heute Dienstag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet der Ob.

### Dampfkessel-Verkauf.

1 Cornwallekessel, 80 qm., 5 Atm. 2400 Mark,

1 do., 90 qm., 5 Atm., mit Gallo-wahröhren, 2750 Mark,

1 Cornwallekessel, 103 qm., 5 Atm., mit Sallowayröhren, 3500 Mark,

alle tabellos gut unter Garantie abzugeben. Gefl. Offerten erbeten an

E. Schweufe, Techniker in Werdau i. S.

### Eine Brosche

ist am Sonntag vom Kalich'schen Gasthofe in Hohndorf bis zum Wagner'schen Hause verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei

Friedr. Bach, Hohndorf.

### Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und ruhig, im Glauben an seinen Heiland, unser guter Gatte und Vater, der Webermeister

Adolf Krause,

in seinem 77. Lebensjahr, was wir allen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt mitteilen.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 11 Uhr statt. Lichtenstein, den 21. Oktober 1895.

Concordia Krause nebst Kindern.